

21. Sonntag Jk C 25.08.2013

Aus dem Buch Jesaja 66,18-21

So spricht der Herr: Ich kenne ihre Taten und ihre Gedanken und komme, um die Völker aller Sprachen zusammenzurufen, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ich stelle bei ihnen ein Zeichen auf und schicke von ihnen einige, die entronnen sind, zu den übrigen Völkern: nach Tarschisch, Pul und Lud, Meschech und Rosch, Tubal und Jawan und zu den fernen Inseln, die noch nichts von mir gehört und meine Herrlichkeit noch nicht gesehen haben. Sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden. Sie werden aus allen Völkern eure Brüder als Opfertiere für den Herrn herbeiholen auf Rossen und Wagen, in Sänften, auf Maultieren und Dromedaren, her zu meinem heiligen Berg nach Jerusalem, spricht der Herr, so wie die Söhne Israels ihr Opfer in reinen Gefäßen zum Haus des Herrn bringen. Und auch aus ihnen werde ich Männer als Priester und Leviten auswählen, spricht der Herr.

Aus dem Hebräerbrief 12,5-7.11-13

Brüder und Schwestern! Ihr habt die Mahnung vergessen, die euch als Söhne anredet: Mein Sohn, verachte nicht die Zucht des Herrn, verzage nicht, wenn er dich zurechtweist. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat. Haltet aus, wenn ihr gezüchtigt werdet. Gott behandelt euch wie Söhne. Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt? Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Schmerz; später aber schenkt sie denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht den Frieden und die Gerechtigkeit. Darum macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest, und ebnet die Wege für eure Füße, damit die lahmen Glieder nicht ausgerenkt, sondern geheilt werden.

Aus dem Evangelium nach Lukas 13,22-30

In jener Zeit zog Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und lehrte. Da fragte ihn einer: Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? Er sagte zu ihnen: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopft an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf! Er aber wird euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid. Dann werdet ihr sagen: Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt. Er aber wird erwidern: Ich sage euch, ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan! Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr seht, daß Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sind, ihr selbst aber ausgeschlossen seid. Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen. Dann werden manche von den Letzten die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten.

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Worte, die wir da hören und das Bild von der engen Tür wirken bedrohlich. Auf die Frage, ob es nur wenige sind, die gerettet werden, folgen die deutlichen Mahnworte Jesu: „Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele werden versuchen, hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen“. Und auf die

Ausgeschlossenen wird noch eins darauf gesetzt: „Sie werden heulen und mit den Zähnen knirschen“. Wie sollen wir diese Worte verstehen, wo steckt denn da noch die *Frohe Botschaft*?

Da müssen wir zunächst auf *die* Menschen schauen, an die diese harten Worte *ursprünglich* gerichtet sind: Es sind die jüdischen Zeitgenossen Jesu, jene Menschen, die sich zum auserwählten Volk zählten und sich schon *deshalb* der besonderen Stellung *sicher* waren.

Die Zugehörigkeit zum Volk Israel und die äußere Bekanntschaft mit Jesus, - das war für diese Menschen auch schon die Garantie für die Zulassung zum Gottesreich.

Und genau gegen *diese* Einstellung, gegen diese trügerische Heilssicherheit wendet sich Jesus mit aller Schärfe. Äußere Beziehungen und verwandtschaftliche Verbundenheit geben noch keine Garantie für das Heil, sie versetzen den Menschen nicht automatisch in das Reich Gottes. Für Jesus gibt es keine Heils-*automatik*; für ihn ist das Heil etwas Lebendiges, etwas, das man nicht schematisieren oder mathematisch berechnen kann. Deshalb beantwortet Jesus auch die Frage, ob wenige gerettet werden, nicht mit Angaben von Zahlen, sondern mit der Aufforderung: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen.

Da werden keine Zahlen genannt, es wird kein höheres Wissen gefordert, sondern da wird das lebendige und persönliche Bemühen und der tatkräftige Einsatz des Menschen verlangt.

Jesus selbst hat in seinem Leben die Erfahrung gemacht, dass ihm viele Menschen nicht glaubten; er musste feststellen, dass er wiederholt von denen, die mit ihm lebten, abgelehnt wurde. Und für diese, sagt er, ist es irgendwann „zu spät“. Für diese nützt es dann auch nichts mehr, darauf zu beharren und zu beteuern, dass sie ihn doch gekannt haben, dass sie mit ihm doch gegessen und getrunken haben, und dass sie seine Predigten gehört haben.

Selbst diese beteuerte *Vertrautheit* mit Jesus wird ihnen nichts nützen, denn sie ist offenkundig nur eine *äußere*, und kommt nicht aus der Mitte ihres Herzens. Wir sollen also bedenken: Das äußere Dabeisein allein genügt nicht. Was vor Gott zählt, ist das Herz, das sich ihm öffnet; was zählt ist die innere Verbundenheit mit ihm, die konsequente Verbindlichkeit, die in der Lebensgestaltung sichtbar und für andere erkennbar wird. Das ist der Weg, der durch die enge Tür ins Leben führt.

Wenn also dieses Evangelium heute auch *uns* verkündet wird, dann wollen die Worte von der engen Tür uns zwar nicht Angst einjagen, wohl aber die notwendige Sorge um unser Heil wachrufen. Dieses Evangelium will uns tatsächlich beunruhigen; es will uns einschärfen, dass wir uns mit dem Taufschein, mit Gewohnheiten, mit der formalen *äußeren* Zugehörigkeit zur Kirche, nicht begnügen dürfen.

Das Bild von der engen Tür hat noch eine weitere Bedeutung: Wenn Jesus von der „engen Tür“ spricht, so ist das ein Bild auch *dafür*, dass jeder als *einzelner* durch diese Tür gehen

muss. Jeder muss selber diesen Schritt tun, in ganz persönlicher und bewusster Entscheidung. Da kann ich nicht bloß mitschwimmen, ich kann mich nicht hinter den vielen verkriechen, oder in der Masse mich hineinmogeln. In der Masse kommt man durch ein *großes* Tor, nicht aber durch die *enge* Tür. Durch die enge Tür muss jeder einzeln hindurch. Und das heißt hier: Jeder von uns wird von Gott persönlich gefordert, und jeder steht vor Gott so wie er in Wirklichkeit ist. Sich auf *das* verlassen, was die *Leute* von mir halten, was die Leute meinen und sagen, - das wäre leichtsinnig und trügerisch.

„Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen“. Eine unbequeme und harte Mahnung, eine Mahnung, die der Hl. Paulus im Sinne Jesu mit noch viel *härteren* Worten weitergibt, indem er sagt: „Wirkt euer Heil in Furcht und Zittern!“. Wahrhaftig eine harte Mahnung, und dennoch ist auch diese Mahnung letztlich *frohe* Botschaft. Denn, was hinter diesen harten Worten steckt, ist nicht etwa Zorn oder Ablehnung, sondern die *Sorge* um unser *ewiges Heil*. Es ist die sorgende *Liebe* jenes Gottes, der nicht zusehen kann, dass die Seinen verloren gehen.

Was aus dem Munde Jesu scheinbar so hart klingt, ist also im Grunde nichts anderes als ein Ruf zum Wesentlichen und Endgültigen; es ist der Ruf zu jenem glücklichen Leben, für das er sein *eigenes* Leben hingegeben hat.

Aus dem gleichen Herzen, das ihn zu dieser Hingabe bewegt hat, kommt auch die Mahnung: Bemüht euch mit allen Kräften..; es ist das gleiche Herz, aus dem uns Jesus auch zuruft und sagt: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe verschaffen und Leben schenken. Beherzigen wir also die Mahnung Jesu, die aus seinem liebenden Herzen kommt! Amen.

P. Pius Agreiter OSB